

# GREEN ECONOMY

## Wem gehört das Meer?



### Das Meer – unser größtes Ökosystem

Das Meer bedeckt etwa 70 Prozent unserer Erde, es bietet Nahrung, versorgt uns mit Sauerstoff und beherbergt eine außergewöhnliche Artenfülle. Das Meer birgt wertvolle Rohstoffe, stellt einen der wichtigsten Transport- und Handelswege dar, und die Meeresküsten von mehr als 200 Ländern locken Touristen aus aller Welt an. Darüber hinaus ist das Meer eine Quelle für erneuerbare Energien. Die Vielfalt dieser Eigenschaften führt dazu, dass das größte Ökosystem der Welt stark geschädigt, verschmutzt und ausgebeutet wird.

Im Jahr 1994 trat die Seerechtskonvention der Vereinten Nationen (UN) in Kraft. Das Übereinkommen unterteilt das Meer in drei Zonen. Die Zwölf-Seemeilen Zone, das sogenannte Küstenmeer, ist Staatsgebiet. Daran grenzt die 200-Seemeilen Zone an, die als „ausschließliche Wirtschaftszone“ bezeichnet wird. Über die hier vorliegenden Ressourcen verfügt der Staat, zu dem die Küste gehört. Er legt Fangquoten für die Fischerei fest, vergibt Lizenzen für die Suche und den Abbau von Rohstoffen. Die dritte Zone, die hohe See, ist als „gemeinsames Erbe der Menschheit“ definiert. Will ein Staat oder ein Unternehmen den Tiefseeboden ausbeuten, muss dafür eine Lizenz bei der internationalen Meeresbodenbehörde mit Sitz auf Jamaika beantragt werden.

### Internationale Gesetze fehlen

Dennoch steht die hohe See allen Staaten für ein breites Spektrum an Aktivitäten offen, etwa zur Fischerei, Schifffahrt und zur wissenschaftlichen Forschung. Die Seerechtskonvention sieht zwar den Schutz der Meeresumwelt vor, allerdings darf jeder Staat auf hoher See seine eigenen Umweltstandards anwenden. International verbindliche Richtlinien oder Gesetze liegen nicht vor. Darüber hinaus fehlt eine zentrale Instanz, die die verschiedenen Fachbereiche des Meeresschutzes auf hoher See umfasst und koordiniert. Stattdessen kommt eine Vielzahl von Ressorts und regionalen Instrumenten für den Schutz der hohen See zum Einsatz: MARPOL gegen Meeresverschmutzung, das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP), die Welternährungsorganisation FAO, die internationale Seeschiffahrtsorganisation (IMO), um nur einige zu nennen. Allein im Fischereisektor sind es insgesamt 17 verschiedene internationale Organisationen, deren Aufgabe es ist, regionale Fischbestände zu erhalten und zu bewirtschaften. Sie alle arbeiten unabhängig voneinander. Das sind schwierige Voraussetzungen für einen effektiven Meeresschutz.



### Schutzmaßnahmen werden verhandelt

Während des Erdgipfels von Rio de Janeiro 2012 wurde über geeignete Schutzmaßnahmen diskutiert, so auch über die Ausweisung von Schutzgebieten und die Einführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP)\*, wie sie auch für Eingriffe in hochwertige Landökosysteme gesetzlich vorgeschrieben sind. Zurzeit wird unter dem Vorsitz der Vereinten Nationen über ein international rechtlich bindendes Abkommen zum Schutz der Hochsee verhandelt. Es soll 2018 verabschiedet werden.

In einem Punkt sind sich die Verhandlungspartner einig: Das Meer muss als Ökosystem geschützt und gleichzeitig die wirtschaftlichen Potentiale nachhaltig und zum Wohle der Allgemeinheit gefördert werden.

Kurz vor dem Rio-Gipfel 2012 bildete sich unter Federführung der Weltbank<sup>13</sup> eine weltweite Allianz aus Regierungen, Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftler und Unternehmen. Ziel ist es, finanzielle Mittel für den Meeresschutz zu sammeln und bereitzustellen, unter anderem um den Ausbau der umstrittenen Aquakultur – Fischfarmen – zu fördern.

#### \*Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)

Hierbei werden mögliche Folgen eines Eingriffs für die Umwelt untersucht. Die Ergebnisse sollen in die Entscheidung über das Projekt mit einfließen. Doch selbst wenn sich bei der UVP herausstellt, dass der Eingriff sich negativ auf die Umwelt auswirkt, kann das Projekt in vielen Fällen trotzdem umgesetzt werden, da die Prüfung rechtlich nicht bindend ist.

<sup>13</sup>Jonathan Watts (February 24, 2012): World Bank launches global coalition for marine protection. The Guardian retrieved from <https://www.theguardian.com/environment/2012/feb/24/world-bank-coalition-marine-protection>